

Erscheint täglich  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 80 Pfg.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
halbjährlich 2.50 Mk.  
jährlich 4.50 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.65 Mk. zinkl. Postgebühren.

**Die Neue Welt**  
(Wochenzeitung)  
durch die Post nicht bezogen,  
kann monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 80 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Eleganz-Abreise.  
Postabblatt Halle/Jahr.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühr**  
besteht für die Geschäfts-  
partie über deren Raum  
20 Pfg. für die Sonntags-  
partie u. Geschäftsver-  
sammlungs-Anzeigen 10 Pfg.  
zu rechnerischem Kurs.  
Kleinere bis Seite 76 Pfennig.

**Interate**  
für die kleine Nummer  
müssen spätestens bis vor-  
mittags halb 10 Uhr in der  
Expeditiön abgegeben  
sein.

Einlagen in die  
Posteitungs-Kasse  
unter Nr. 7688

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Bot part. r.

## An die Arbeiter aller Länder!

Niemals, seit dem Jahre 1890, dem Jahre der ersten internationalen Maidemonstration, ist die Notwendigkeit einer gemeinsamen Manifestation so gebieterisch gewesen, wie diesmal. Gerade zur Zeit muß die Arbeiterklasse mit Entschiedenheit ihren Geist der Solidarität betonen gegen den Militarismus für den Frieden und die Gerechtigkeit!

Niemals ist der Kapitalismus fähiger aufgetreten: mit seinen Millionenfahnen umflattert er die ganze Welt; er löst den Krieg in allen Teilen der Welt, um sich des Rohens und der Produktionsmittel zu bemächtigen; er entfesselt einen kühnen, unerbittlichen Kampf zwischen den Arbeitern, durch seine Zollkriege, er entfesselt den Klassenkampf, er vergewaltigt, tötet und beraubt die Völker Afriks und Asiens.

Und in diesem Kampfe gegen die Arbeiter hat er die Unterstützung der Regierungen und der Kirche, der politischen und der moralischen Mächte.

Der Kampf wider den Feind wird lang und anstrengend sein — aber der Sieg ist das Ziel.

England, geführt von den Aristokraten Cecil Rhodes, Chamberlain & Co., verurteilt den südafrikanischen Republikanern in blutigen Kriegen die Unabhängigkeit und ihr Gold zu entreißen, und aus Indien laugt es allen Reichtum des Landes, während Laute den Hunger leiden. Der Zarismus nimmt den Finnen ihre Unabhängigkeit, erstickt die Stimme der Demter und Gelehrten, sperrt die Jugend in Kerker und tötet die Freiheitskämpfer nach Sibirien oder läßt sie durch Kälte niederknippen. Das italienische Proletariat beweint seine Märtyrer von Mailand, die unter den Äugeln der Soldaten sanken. Frankreich wird erschüttert durch eine tiefegehende Bewegung der Arbeiter, die in langwierigen und erlitterten Kämpfe mit dem Unternehmertum verwickelt sind. Spanien und Portugal wehren sich gegen den unheilvollen Einfluß der Herrschaft und monarchischen Gewalt. Deutschland ist der Spielball der kleinen, aber mächtigen und gierigen Gruppe der Großhändler und der Großgrundbesitzer. Die Kirche feigt unter den Schlägen, die sie sich unter der Maske des Antimilitarismus und des christlichen Sozialismus verbirgt. In den Vereinigten Staaten sind es die Syndikate und die Trusts, die den Arbeiter um seiner Arbeit fründte bringen; den Kubanern hat man nach zweijähriger Gegenwehr die Unabhängigkeit genommen. Ganz Europa, gedrängt durch den Kapitalismus, hat sich auf die Fahnen gesetzt, um sein Vaterland auszuhängen.

Krieg ist auf der ganzen Erde; die Kriegsbudgets steigen, steigen unmaßlich. Man vergewaltigt Uninnen für Gewehre, Kanonen, Karren, Schiffe, Tausende und Abertausende von Soldaten werden bewaffnet, um zu töten und zu zerstören.

Und warum?

Um die Reichte der Arbeit vergangener Generationen und der Gegenwart zu verdrängen.

Aber eine Hoffnung giebt es. Wie die Macht des Kapitalismus steigt, so wächst auch die politische, wirtschaftliche und sittliche Macht des Proletariats. Jeden Tag werden neue Organisationen der Arbeiter geschaffen, die bestehende machen; der Sozialismus beginnt alle Kreise zu durchdringen, er findet Eingang in die Universitäten, beginnt die Kunst zu beeinflussen. Für jeden gefallenen Kämpfer erheben neue, Sieg lauft auf Sieg.

Keiner Macht der Erde kann es mehr gelingen, den Vor-

marsch der internationalen Sozialdemokratie zu verhindern. Überall erhebt dem Volke der Sozialismus als das Zeichen, unter dem es stehen wird.

So erhält in diesem Jahre die Demonstration der internationalen Sozialdemokratie eine hervorragende Bedeutung durch die internationalen kriegerischen Verwicklungen aller Völker; ein Protest wird ihr sein gegen den Militarismus und ein Zeichen der Solidarität der Welt.

Arbeiter aller Länder!  
Krieg dem Militarismus!  
Kampf gegen den Kapitalismus!  
Arbeiter aller Länder!  
Vereinigt Euch am ersten Mai in einem einzigen Gedanken der Einigung und der Befreiung!  
Brüder, Vort!

Die Mitglieder des ausführenden Ausschusses des internationalen Bureau.

Geny, Sekretär.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 29. April 1901.

### Eine zweite Kommerzrede

hat der Kaiser am Donnerstag auf dem Kommerz des die Korps umfassenden Donner S. C. gehalten. In seinem hoch auf den Kaiser gedachte das älteste Kommerz, Generaloberst v. Los der Begeisterung der Studierenden im Juli 1870, welche die besten Soldaten geworden seien. Er übernehme im Namen der Verammelten die Bürgschaft dafür, daß, wenn der Kaiser sich an die Nation wenden werde, die Studentenschaft für das Vaterland kämpfen werde.

Der Kaiser, welcher, das schwarz-weiß-schwarze Burschenband über dem schwarzen Gehrock, dem weißen Borsten-Stirnere auf dem Kopfe, das Präsidium des Kommerzes inne hatte und die Lieber kommandierte, antwortete auf die Anrede:

„Meine lieben Kommilitonen! Sie haben sich an einen der besten Sprecher gewandt, die wohl je aus den Reihen der Korpsstudenten hervorgegangen sind, — und von tiefem Dank ist mein Herz durchdrungen für den freundlichen Gruß und Willkommen, den E. Erzellen in Ihrem Vortrage ausgesprochen hat. Er hat die rechten Saiten angeschlagen, bei deutschen Jünglingen die Freude, die Begeisterung zu entfesseln, — er hat erinnert an unsere Vergangenheit, — an die großen Tage und die großen Zeiten, die Ihre Väter und noch viel von Ihnen, die unter uns sind, mitgemacht und mitgeteilt haben. Nun, meine Herren, ich hoffe und erwarte von der jungen Generation, daß sie sich in den Stand setzen wird, unter deutsches Vaterland in dem Sinne, wie ich es gestern verzeichnete und ausprücht, in seiner eigenen freien Begrenzung, im Geiste der germanischen Masse zu erhalten, — niemanden zu übersteigen, niemanden zu überdehnen, aber sie uns jenseit zu nahe treten sollte, dann werde ich an Sie appellieren und ich erwarte, daß Sie mich nicht fassen lassen. (Bravo.) Es bedarf aber natürlich der Vorbilder und so will ich uns allen nur das eine wünschen, und Ihnen vor allem, die heute Abend hier versammelt sind, daß sie am Abend ihres Lebens auf ein so schönes Leben zurückblicken wie E. Erzellen es thut als brauer ergebener Diener Meines Herrn Großvaters, auf daß — wenn Sie einst Ihr Haupt zur Höhe legen, es auch von Ihnen heißen kann: Ein frommer und getreuer Knecht. — Auf diese Weinung

hier, die ich bei Ihnen allen voransetze, reibe ich einen fröhlichen Schlußworte auf E. Erzellen und die Kommission für die Einigung des Reiches. Es ist dies eine Art Kommission für die Einigung des Reiches, die alljährlich in Klein zur Beratung der feindlichen forspundlichen Angelegenheiten zusammentritt, daher auch der Name Röhner S. C. Convent.

Das dankbare Vaterland. Tiefes Mitleid erregte beim Schöffengericht zu Zandau der Militärinvalide B., der wegen Diebstahls angeklagt war. Er hat den Krieg von 1870/71 mitgemacht und ist infolge der im Feldzuge erlittenen Strapazen schon vorzeitig geberlich geworden, so daß seine Erwerbsfähigkeit nur sehr beschränkt ist. Er lebt in den dürftigsten Verhältnissen. Im vorigen Winter hatte er sich auf dem Döberitzer Vorposten, wo Abholungen stattfanden, ein paar Scheite Holz angekauft, um sein Wohnhaus damit zu erwärmen. Er wurde abgeholt, und infolgedessen hatte der alte Kriegsveteran, der noch vollkommen unbeskrant war, zum erstenmal in seinem Leben vor dem Strafgericht zu erscheinen. Das Schöffengericht erkannte auf die niedrige zulässige Strafe von 1 Tag Gefängnis.

Von den Dotationen im Betrage von 12 Millionen Mark, welche unmittelbar nach dem Kriege an einige Generale gezahlt wurden, ist leider für den armen Teufel von Zandau, der um ein paar Scheite Holz seine Mitleidigkeit preisgeben mußte, damals nichts abgegangen.

## Ausland.

Frankreich. In der afrikanischen Kolonie Alger werden die Eingeborenen auffällig. Der Konsul von Alger Marschall erludte die Regierung telegraphisch, angeht die unter einzelnen Beduinenstämmen herrschenden Geringe, den Behörden den Auftrag zu erteilen, die Kolonisten mit Waffen auszurüsten, damit dieselben sich gegen räuberische Überfälle schützen könnten.

Ein auf der Fahrt von Ostpreußen nach Alger begriffener Eisenbahnzug wurde von Eingeborenen angegriffen. Trotzdem diese ein heftiges Gewehrfeuer gegen den Zug eröffneten, wurde im Zuge niemand verletzt.

Italien. Nicht ein Verbrechen, sondern ein Akt des Wahnsinns war die That Bressis, die dem vorigen Könige Italiens das Leben kostete. Jetzt scheint man aber ein Verbrechen an dem Idioten daraus gemacht zu haben.

Ein Telegramm aus Rom an das Blatt Kapell berichtet, der Königsminister Bressi sei gefesselt worden. Die Ursache dieser Gefesseltigkeit soll in mangelhafter Verabreichung von Nahrung zu suchen sein.

Wir lesen das so: den wesentlich verrückten Bressi hat man durch die Tugenden des Jüngens ganz verrückt gemacht. Christliche Kultur! Erhabene Gerechtigkeit!

Vom Kriege in Südafrika. Ritigener meldet aus Pretoria: Leutnant Reis mit 20 Waidläufern haben südwestlich von Commisje Drift am Gletanflusse den Kommandanten Schröder mit 41 Mann und 1 Waidgeschütz gefangen ge-

## Anneli.

Eine Mafket-Gesählung.

Nachdr. verb.

Ueber den vfeilsnell dahin schließenden Waldbau führte ein schmaler Weg zu dem nach alter Schwarzwalder Art ganz aus Holz gebauten Häusele des Kleinbauern Johann Behrle in Wäckerbach. An den samt gewissen Abhang des Hügelsgediegen stand das Häusle da mit seinem ungeheuren, vom Alter gedehnten Schindeldach, den darunter halb verborgenen hölzernen Altanen und den vielen, dicht nebeneinander liegenden kleinen Fenstern. Vor dem Hause breitete sich ein Feld aus, das etwas Kartoffelfeld und mit beständiger Acker sähren zu dem Besten zu gehören. In das Weiden der Kuh im Stallraum möchte ich jetzt aus dem geöffneten Fenstern des Hauses dringende laute Scheltworte, daswischen hörte man ein heverlichlütterndes Wehen.

In dem neigen hölzernen Vorraum des Hauses fanden sich zwei Personen erregt gegenüber. Der Kleinbauer Johann Behrle lehnte mit verdrängten Armen, das mahlige, von einem schlecht gepflegten Haar umrahmte Gesicht hoch gerötet, an dem mächtigen dunkelbraunen Kachelofen, der fast eine ganze Wand des Gemaches beherrschte. Nahe dem Fenster stand meidend das hoch zu lebensfrische Anneli, Wehrens einzige Lebensgenossin und Tochter.

„Vater“, schätzte Anneli, „du bist das nicht an. Du weisest ja nicht, wie wir uns sind. Mein Verlobt ist sofer's mich, wenn Du den Konrad abweist. Einen reicheren Schmiegere, lobn kannst Du wohl kriegen, aber keinen, der brauer ist als er.“

„Nai sich was mit der Brautheit“, wetteerte Wehle daswischen. „Nen hat denn die Brauterei gemeint, als er am letzten Sonntag in der Kirche, von den Herren sprach, die unter unsern Wäckerbachern hier die Saat der Unzufriedenheit ausstreuen, wo? Wer ist hier der Hauptheer? Wer hat denn vorjare die den neumbildenen Liturgie eingeführt, das am Mai nicht gearbeitet wird und die Leute dafür in die Verammlung auslaufen und ihren lauer erworbenen Lohn bei der Mafkerei, wie sie's nennen, verjudeln? Ich bin ein Bauer von alten

Schlag und will, daß mein einziges Kind mit einem reichlichen Bauerlohn alsdann zurecht wird nicht so einen hergehenden Wäckerbach, der nichts ist und nichts hat. Wie lang dauert's, dann gibt dem Konrad sein Mensch mehr Arbeit hier in der Gegend. Am Gungertuch kannst dann mit ihm nagen. Der Heber, der Anweiliger der! Und farsz und gut, ich will's nicht, das ist mein letztes Wort. Unterstehst Du Dich aber und kommst gegen meinen Willen noch einmal mit dem Wäckerbach zusammen, dann nimn Dich in acht. Du kennst mich.“

Den ganzen Tag über polterte der Bauer noch im Hause herum und machte den Konrad so schlecht, als sollte kein Hund mehr ein Stück Brot von ihm nehmen. Das Anneli hatte nur Thänen als Antwort für den grimmigen Vater. Am Abend aber, als alles im Hause zu Bett war, setzte sich Anneli unter fremdenen Thänen im Gesellschaften an den tannenen Tisch und schrieb ihm flackernden Schein einer Kerze einen Abschiedsbrief an ihren Konrad. Sie hat ihn, sie zu verlassen, denn sie, sie könnten sie sich heiraten. Der Vater habe gedroht, er werde den großen Hund auf ihn hetzen, wenn Konrad es wagen sollte, sich auf den Hof hiesigen zu setzen. Am meisten sei der Vater auf ihn erboht, weil er es mit dem Sozialdemokraten halte, die bloß den lieben Gott und den guten Großherzog abschaffen wollten. Auch der Herr Vorree, der sie getauft und getraut habe, lei da gemeinen und habe ihr ernstlich ins Gewissen geredet, die Mutter, die nun schon an den Herdort zu gehen freud liege, beste sie an, so ist sie ihrer anständig werde, ihr nicht den Kummer anzuheimen und einen Mann zu heiraten, von dem niemand etwas wissen wollte. Mit blühendem Herzen und unter heißen Tränen mißte sie dem Abschied von ihm für immer nehmen. Sie lebe seine Wohlthat, wie sie auch einmal im Leben zusammen kommen könnten. „So leb denn wohl, mein geliebter Konrad, ich bin der Viel. Wie werde ich einen anderen mein Herz identifizieren, das nur Dir gehören wird bis in den Tod. Deine unglückliche Mutter.“

Fünf Jahre später war wieder der erste Mai herbeigekommen, und ein neuer langer Sommer konnte sich über eine der schönsten Gegenden des gezeichneten Schwarzwaldes. Von der breiten, gut gehaltenen Fahrstraße, die in schmalender Höhe in die Hellen hineingehauert war, blühte man hinunter in die

weit ausgebreitete Thalmitte, aus der das Rauschen eines Wildbaches bis in die Höhe heraufstimmte. Wäckerbach mit langem Wäckerbach reichten sich dort unter aus höchst bestreuten Felsgebäuden auf. Die Kinderpflanzung schienen die maulerischen Schwarzwaldbäuer in der Tiefe zu liegen. Sie herberagten eine Bevölkerung, deren Fleisch nur von ihrer Armut übertraffen wurde. Einmal schmerzte die Augen eines etwa 30jährigen Mannes von hohem schlanken Wuchs über die reizvolle Schönheit des sonnenbergländeten Thales da unten. Er verneigte sich in ihren Anblick mit der ganzen Eingebung eines, der sie lange entbehrt und nun endlich wiedergefunden hat. Es war Konrad, der nach nahezu fünfjähriger Abwesenheit wieder in die Heimat zurückgekehrt war. Die Jahre in der Fremde, wo er viel geiechen und viel gelernt, hatten ihn zum reifen Mann gemacht. Mit seiner schneigen Gestalt, dem fröhlich ausgelebten Händen, dem gebärdeten, etwas schief geschmittenen Gesicht und dem energischen Blick war er der Typus eines intelligenten Arbeiters, der nicht nur in seinem Hause gründlich Weisheit wußte, sondern auch darüber hinaus sich freudig bemühte, die Vorden seines Wissens nach Kräften auszufließen. Als er tiefatmend rüstete auf der Landstraße hinhin schritt, wurden seine Blicke durch eine etwa fünfzig Schritte vor ihm einherwandelnde weibliche Gestalt, die aus einem Seitenpfad eben auf die Landstraße eingegangen war, gefesselt. Etwas in Gang und Gestalt erinnerte ihn an — Er strich sich über die Stirn. Ach, wie oft war er schon durch ähnliche Weichtheiten genarrt worden! Die Gier hatte das fränkische Wäckerbach der Anneli, wieder eine ihre stinken Bewegungen und diese hier — doch genau, diesmal wollte er nicht hinter ihr drein rennen, um dann festzustellen, daß das Wäckerbach sonst keine, aber auch gar keine Weichtheiten mit dem Anneli, dessen Bild nie ganz aus seinem Herzen entwandenen war, beiege. Er wartete sich unter einem Baum dicht am Wege ins Gras in der Sofimung, die Wäckerbachgestalt, die ihn so beunruhigte, bald aus dem Wege zu verlieren. Aber die Erinnerung kam nun erst recht mit Macht über ihn.

Schluß folgt.

## Geistes.

Schäfers Selbstbewusstsein. Durdgafürt: Jetzt unterbreche ich mein Regieren durch ein Mittagsgeschlächchen — mag eine Pause in der Weltgeschichte eintreten.“

kommen, und eine große Anzahl Pferde, Maultiere und viel  
Wandlung ersehen. Sie hatten die Büren bei Tagesanbruch  
umzingelt und unter heftigem Geschrei genommen, so daß  
die Eingekerkerten erliegen mußten.  
Ein Telegramm Reichens aus Barendberg berichtet, daß  
4 Büren getötet und 180 Gefangen wurden, außerdem sind  
3000 Büren und 6000 Hammel tote eine Anzahl Wagen er-  
beutet worden.  
Eine englische Patrouille wurde im Bezirk Galapina ge-  
fangen genommen. Nach zweifelhafte, harten Kämpfe hatten  
die Engländer 2 Tote und 2 Verwundete.

### Zum Krieg in China.

Die deutschen und französischen Truppen der großen Schan-  
Expedition erreichten am Donnerstag die große Mauer an ver-  
schiedenen Stellen. In Huolu entbeden die Franzosen an ver-  
schiedene Minen und zerstörten sie. Freitag ereignete sich hier  
eine **Palverexplosion**. In einem verlassenen östlichen  
Haus fanden 4 Mann von der 5. Kompanie des 8. ostasiatischen  
Infanterie-Regiments offene, mit Pulver gefüllte Gefäße. Um  
den Inhalt zu untersuchen, zündeten die Soldaten Streich-  
hölzer an, worauf die Explosion erfolgte. Getötet wurde  
Johann Schubert aus Wegeleben, schwer verwundet Friedrich  
Beck aus Wollungen, die beiden anderen trugen leichtere Brand-  
wunden davon.

### Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 29. April 1901.

#### Was geht vor?

Die Saale-Zeitung schreibt in ihrer Sonnabend-Abend-  
Ausgabe:

Verbot des Raumauges. Der Festzug durch die  
Stadt, den die Sozialdemokraten für den 1. Mai an-  
gemeldet hatten, ist, wie wir von ununterrichteter Seite erfahren,  
vollständig verboten worden. Jeder Versuch, dennoch eine  
festzugähnliche Demonstration durchzuführen, wird mit allen  
der Polizeibehörde zu Gebote stehenden Mitteln unter-  
drückt werden.

Diese ununterrichtete Seite ist niemand anders, als die  
Polizeiverwaltung selbst. Ist sie etwa gewillt, in provokatorischer  
Weise vorzugehen, dann sei ihr heute schon gesagt, daß ihr das  
Konzept gründlich verdoeben werden wird. Glaubt man wirk-  
lich, die Sozialdemokratie lasse, um mit den blutdürstigen  
Hamburgern Nachrichten zu reden, sich „auf die Straße treiben“?  
Wir handeln bei unserer Majestät streng gegenständig, lassen  
uns aber auch kein Wort von den gesetzlichen Rechten  
nehmen. Das sei der Saale-Zeitung und ihrer ununterrichteten  
Seite hiermit gesagt.

#### Der Bauarbeiteraufstand

nimmt an Umfang fortwährend zu. Der heutige Situationsbericht  
verzeichnet insgesamt 896 Ausschläge, davon sind 126 organisi-  
ert und 270 unorganisiert. Die bürgerliche Presse giebt sich  
alle Mühe, ihren Lesern glauben zu machen, der Ausstand er-  
reiche nicht den verfolgten Zweck, die Maurermeister und Bau-  
unternehmer hätten bereits wieder die Ausständigen erledigt.  
Diese Denunzierer werden regelmäßig dann betrieben, wenn  
die Not am größten ist. Die Arbeiter lassen sich dadurch in  
ihren Maßnahmen recht wenig beeinflussen.

#### Ein edler Mann und Mensch.

Weiteren Kreisen bekannt geworden ist durch den Maurer-  
streik der Name des Herrn William Pfeiffer, der sich im  
Ardreßbuch als Bauüberseher bezeichnen läßt. Im Verlaufe  
des Streikbrechens, in scharf ausgeprägten Belohnungs-Auslagen  
als Feinde der Arbeit, wenn es sich um die Verhinderung von  
Streikbrechern handelt, findet er seine Gleichgesinnten. Wo es  
sich um die Verhinderung von Streikbrechern handelt, findet er  
seinen Helfer. Ein Herr William Pfeiffer der erste und letzte.  
Sein großes Herz scheint vollständig in den  
hehren Ziel gefüllt zu sein. Staat und Gesellschaft vor dem  
Ansturm ruchloser Maurer zu retten, die in ihrer unerfährlichen  
Begehrlichkeit nicht einmal vor dem höchsten Verlangen zurück-  
schrecken, daß die von den Innungsmeistern ihnen mit Mund,  
Hand und Unterschrift gelobten Beiträge auch eingehalten  
werden sollen. Herr William Pfeiffer erscheint als der  
rechte Mann, diese Forderung von Arbeitern in das Nichts  
zurückzuführen, in das sie gehören. Er besitzt zwar selbst  
nichts, der Herr William Pfeiffer, um anerkennungswür-  
diger ist es natürlich, daß er sich den kapitalistischen Interessen  
seiner Gönner Reichardt, Heier, Grote und Hildebrandt  
o tanti quanto mit Haus und Hof verschrieben hat. Ein ganzer  
Mann, ein voller Held!

Und doch! Viel zu niedrig würde die Welt, die bekanntlich  
das Straßende zu schmücken liebt, ihn einschätzen, wenn sie  
in ihm nur den einzigen Diener maurermeisterlicher Interessen  
erblicken wollte! Ein so edler Mann und Mensch, wie Herr  
William Pfeiffer, läßt sich nicht durch eine Aufgabe beherrschen  
und sei sie noch so erhaben. Sein Wirkungsfeld muß größer  
sein. Und wenn er mitten im tiefsten Kampfgewühl in Dresden  
oder anderwärts steht bei Anwerbung von tüchtigen oder  
italienischen Streikbrechern, ist ein Winkel seines weiten Herzens  
noch zarter und zarterer Empfindungen fähig. Ganz wie die  
antiken Helden durch den Gedanken an das ewig Weibliche zu  
neuen großen Taten begeistert wurden, durchzitterte seine Ge-  
fühle und frommes Mitleidsglüh die zottige Mauerbrüst  
William Pfeiffers mitten in der harten Tagesarbeit der  
Anwerbung von Streikbrechern. Nun ist zwar William  
Pfeiffer glücklicher Gemann, und es scheint natürlich, daß  
er in rauher Ferne seines lieben Weibes in der Heimat ge-  
denkt. Aber noch größer ist unser Wohl! Gemeine Ratunen  
mergen sich mit einem Weibe begnügen und ihm aus der  
fernen Liebesgrüße jenden: ein Pfeiffer gehört zu den höher  
Verwendeten, zu jenen idealen Männern, denen die ganze Weib-  
lichkeit als ein Weib erscheint, das in jedem einzelnen  
seiner Individuen liebreich und begehrend ist. Ein  
Weib, und sei es das bezauberndste, kann einem William  
Pfeiffers Herz nicht fällen; jens Weiberland muß größer sein.  
So sah William Pfeiffer am 8. April, es war der zweite  
Ochternstag, in Dresden, Oftern ist ja so recht geeignet,  
die Seele in die höchsten und reinsten Regionen menschlichen  
Fühlens und Denkens sich schwingen zu lassen. William  
Pfeiffer schwang sich auch in der Ferne höher. Er kaufte  
sich eine Ansichtspostkarte, deren Rückseite ein hartes Knäueln  
darstellte, das inmitten goldiger Blüten des erwarteten Kenzes  
ein Liebesbriefchen hochhält, der Angebeteten zum Zeichen, daß  
das volle Sinn und Begehren des Absenders bei ihr weilt.  
Und drunter steht der Vers:

Sorra, kurvo, feich ausgewacht.

Und ich den den Bu schenkt!

Bruch ist ja, was Freundchaft je erkauf

Bevriest heut und bevriest.

Und William Pfeiffer, der edle Gatte und Mensch, schrieb  
zu diesem Verslein:

Graß und Ardreit!

Mitt Gruß und Kuß.

Dein

W. Pfeiffer.

Donnerstag auf Wiedersehen!

Sofortlich ein gutes

Man merkt es der heftig benutzten Ausdrucksweisen an,  
wie die Seele des William Pfeiffer von den höchsten Em-  
pfindungen geschwält war. Wer wollte ihm das auch ver-  
denken? Lautete doch die Adresse der Postkarte:

An Fel. Rosa Kretschmar

in Halle a. d. Saale

Schlamm Nr. 8.

Ob der Donnerstag dem schlammtrübenden Ritter das  
Wiedersehen mit seiner Rosa gebracht hat, ist nicht verraten  
worden. Doch es „Sofortlich ein Gutes“ gewesen sein wird,  
braucht nicht angezweifelt zu werden. In den Armen der  
Liebe — unsere auswärtigen Leser mögen wissen, daß der  
„Schlamm“ diejenige Gasse in Halle ist, in welcher die Liebe  
marthweise verkauft wird — in den Armen der Liebe wird Held  
William Pfeiffer ausgerührt haben von den Anstrengungen der  
Reise nach Streikbrechern.

Doch nicht nur, wenn er in weiter Ferne weilt, ist William  
Pfeiffer ein kühler Schmied nach seiner Rosa, sondern  
auch in der Nähe denkt er ihrer als unwandelbar treuer Ritter,  
Gestern vor acht Tagen war's; die Sonntagstags verkaufte  
sindn Besahm in das vom Streikstumpfe geriffene Herz uneres  
Heiden, der mit seinen Streikbrechern in Waldlater der Blauer  
Heide weilt. Und wieder erhob sich in seinem Auge die licht-  
umflößene Gestalt seiner lieben Rosa auf dem Schlamm Nr. 8.  
Was aber das Herz voll ist, das geht durch den Bleistift auf  
eine Ansichtspostkarte über. Und William Pfeiffer schrieb  
wiederum

An Fel. Rosa Kretschmar

Sodmwohlgelobten

in Halle a. d. Saale

Schlamm Nr. 8.

Wir sind alle wohlbehalten in der Nähe angekommen es  
sindn Dir 300—350 Mann von meiner Brigade und 30  
viele Brüder

Gruß alle von mir!!!

William

Sie übertrifft sich William selbst. Bei den größten unter  
den großen Heiden kommt es ja vor, daß sie sich in Momenten der  
Erstale zu übermenschlicher Höhe erheben. Er läßt seine ganze  
Brigade, das sind die 300—350 Streikbrecher, an seinem Viebes-  
glücke teilnehmen. Sie alle umarmen die holde Rosa und  
senden ihr „viele Grüßen“. Welch ein Mensch, dieser Wil-  
liam Pfeiffer! Die Erde trägt nur wenige solcher edlen  
Gestalten und man begreift nun, warum die Polizei sich so  
sehr den Schuß des Helben William angelegen sein läßt. Die  
unbedeckte Heinhheit seiner Seele zwingt eben alle, die mit ihm  
verkehrten, in seinen Bahn.

Und noch ein Moment darf nicht vergessen werden: Bei ge-  
wöhnlichen Streiktagen soll es ja auch dann und wann vor-  
kommen, daß sie die Augen auf ein zweites Weib richten, das  
ihnen nicht angetraut ist, durch dessen Gesicht sie aber gefangen  
werden. William Pfeiffer hat mit diesen Weibern an Gemüt  
nichts zu thun. Er laßt hundert auf den Grund und heit  
sich seine Geliebte vom Schlamm. Andere Männer jenden  
dieses Weibchen nur dann und wann einmal auf. William  
Pfeiffer ist treu und selbständig; er bindet sich dauernd an sein  
Ideal und läßt sich seinen Genuß auch nicht dadurch verkim-  
mern, daß außer seiner „Brigade“ noch andere Männer die  
Liebe seiner Rosa teilen. Hat man Worte für diese Sorte?

So sieht er da, ein edler Mann, Gatte und Mensch, ein  
Retter der Gesellschaft, ein Schützer der irdischen Gewalten.  
Und wenn er einst eines Abendes verchieden sein wird, lege  
man auf seinen Weichenstein das kurze Martel:

Die Nachwelt eine Jahre weint

Einem treuen Gatten und Arbeiterfreund.

Dem Leben fest der Tod den Damm;

Zeit wird er ganz und gar zu Schlamm.

Feie für ihn.

#### Die Hälfte seiner Strafe verbüßt

hat morgen unter Parteigenosse und Kollege Albert Schmidt,  
der wegen Verleumdung als Redakteur der Wagne-  
burger Volksstimme zu der hundertsten Strafe von drei Jahren  
Gefängnis verurteilt worden war. Er trat die Strafe am  
30. Oktober 1899 in das hiesige Gefängnis an und wurde  
vor Jahresfrist nach dem hiesigen Gefängnis überführt, 18 Mo-  
nate, die Hälfte der hundertsten Strafe, hat nun von ihm  
verbüßt. Albert Schmidt hat durch seine kräftigen Natur die  
Strafe bisher verhältnismäßig gut überstanden, wenn auch das  
einmalige Gefängnis nicht ohne bedenkliche Folgen geblieben ist.  
Drei Jahre Gefängnis für ein Wort! Wir haben wahrlich  
seine Ursache, uns über das „finstere Mittelalter“ aufzuregen.

Herr Restaurateur Krefe, Deligierstraße, teilt uns mit,  
daß die in der Wauervermittlung am Freitag aufgestellte Ver-  
handlung, er beherrschte Streikbrecher, durchaus unbedeutend sei.  
Nur einer seiner Mieter lasse einen Streikbrecher bei sich wohnen  
und er habe keine Möglichkeit, das zu verhindern.

Herr Restaurateur Fische, Landwehrstraße 5, teilt uns  
mit, daß nicht er, sondern ein junges Weibchen, die Wauer  
Stadt Rom ist, sondern ein Weibchen, der Restaurateur  
Adalbert Weimar. In unserem Gerichtsbericht in Nr. 80 war  
aus Versehen hinasufgelesen unterlassen worden, daß Weimar  
früher der Restaurateur der Stadt Rom, Landwehrstraße 5,  
war.

Vom Wis erschlagen wurde bei dem gestrigen Gemitter  
auf der Gasse nach Kopin nach Tornau ein in den fünfzigsten  
Jahren lebender Mann.  
Aus dem Bureau des Stadttheaters. Zum Benefiz für  
die Kassiererin des Stadttheaters, Frä. Emma Kämer, geht,  
wie schon mitgeteilt, heute das Kupfspiel „Die goldene Voa“ vom  
Fras von Schönbach und Koppel-Gesell in Szene. Der Verlauf  
der Aufführungen des Dramas „Aber unsere Strait“ erster und  
zweiter Teil, ist ein fortwährend steigender. Dem Wunsch  
gleichzeitiger Abonnenten zu entsprechen, hat die Direktion das-  
selbe nochmals für Dienstag angelegt. Zum besten des Pensions-  
und Unterhaltungsfonds des Stadttheaters findet am Mittwoch  
eine Aufführung des Kupfspiels „Der Klaus“ von P. Aronow statt.

o Ammendorf. Der Streik der Bergarbeiter auf  
Grube v. D. dauert unverändert fort. Von der 151  
Mann starken Belegschaft ist nicht einer wankelmütig geworden;  
die Arbeiter jeder Lage haben sich den Streikenden angeschlossen,  
weil sie in den Schacht fahren sollten. Es arbeiten nur die  
Auswärtigen und einige junge Burschen, die sich in der Bergarbeit  
ausbilden wollen. Am Samstag wurde durch Stimmzettel  
abgestimmt, ob der Streik weitergeführt werden solle. 149 an-  
wosten mit Ja; 2 mit Nein. Eine Kommission soll mit dem  
Direktor, Herrn Kühlein, verhandeln. Wie schon berichtet,  
waren ganz unbedeutende Verhandlung gemacht worden, und als  
das nicht zum Erfolg führte, wurde am Freitag der Bergarbeiter  
Bund o n n sieben Mann, darunter die Leiter der Bergarbeiter-  
Organisation, die schon seit 8 und mehr Jahren auf der Grube

ständig sind und die sich nicht des geringsten Loses zu schaden  
kommen lassen. Noch vor etwa zwei Wochen hat Hermann  
von Hoffmann des Bergarbeiterverbandes gesagt: „Hien-  
berg, ehe ich Sie entlasse, fliegen amnig andere hinaus! Sie  
sind mein Mann und gehen ruhig Ihren Weg.“ Jetzt ist  
Hienberg der erste unter den Gemargreten. Die Bergleute  
sind entschlossen, auszuharren, bis ihnen ihr Recht wider ge-  
geben wird. — So schafft das Unternehmern arbeitslose Ar-  
beiter.

o Friedrichshagen, Maffeeier. Am Sonntag nachmittag  
sind in hiesigen Gäßchen eine öffentliche Volksversammlung  
hau. Die hiesige Hienberg referierte über das Thema:  
Die Bedeutung des 1. Mai für uns. Der Hr. Referent hat in  
hiesigen Vorträge führte der Referent den zahlreichen Zuhörern  
die Bedeutung des Welt-Festtags vor Augen und forderte zur  
politischen und gemeinschaftlichen Organisation auf. Mit einem  
Hoch auf den 1. Mai wurde die Versammlung um 6 Uhr ge-  
schlossen.

o Feit. Unsere Maffeeier, ist wieder, wie immer, in  
der besten Weise verlaufen. Wenn auch gegen 4 1/2 Uhr nach-  
mittags das Gewitter den Aufenthalt im Garten des Heiteren  
Blick unmöglich machte, und die weitere Feier deshalb im  
Saale stattfinden mußte, so daß dies dem Frohsinn der Teil-  
nehmer nicht den geringsten Einbuß. Im Gegenteil, hier, wo  
infolge der zahlreichen Teilnahme eine drangvoll fürchterliche  
„Eng“ herrschte, hier kam der Humor erst recht zur Geltung.  
Dah sich alles vortrefflich amisierte, dazu trugen die Vorträge  
der Stadtkapelle und der mitwirkenden Gesangsvereine bei. Wir  
können mit Befriedigung auf das Gelingen zurückblicken, unsere  
Gesangsvereine, die heute unter Leitung guter Kräfte stehen, er-  
füllen ihre Aufgabe vollkommen.

Sofortlich weilt nun auch der Mittwoch eine große Zahl  
von Arbeitern auf, die die wirtschliche Maffeeier durch Arbeitsruhe  
begehen; von einigen Korporationen wird gemeldet, daß sie sich  
geschlossen an der Arbeitsruhe beteiligen. Die Maffeeier und  
ihre Bedeutung wird auch jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin  
in Reiz in Fleisch und Blut übergehen.

o Feit. Achtung! Maurer und Arbeiter. Im An-  
gebot ist folgendes Arbeitergehalt: Maurer und Arbeiter zum  
die Stunde zu 55 und 40 Pfg., Schläge, Schlägenstraße 27.  
Es handelt sich hier um Arbeitswillige, die nach Halle ge-  
sucht werden, um den dortigen Maurern und Bauarbeitern,  
die sich bekanntlich in Streit befinden, den Sieg zu nichte zu  
machen. Frau Schläge giebt jedem, der sich um Arbeit bewirbt,  
die Adresse ihres Mannes, der in Halle bei den Maurermeistern  
Schhmann u. Köhler in Arbeit feilt. Früher zog Herr  
Schhmann andere Saiten auf, das war, als er hier in Reiz  
in der Gartenstraße ein Restaurant hatte. Da war es ihm lieb,  
wenn bei ihm auch die organisierten Arbeiter verkehrt und ihre  
Verhandlungen abhielten. Heute sucht er Arbeitswillige für  
seine sich im Streit befindenden Kollegen. So ändern sich  
die Zeiten. Ob er freilich auf sein Geschäft Arbeitswillige findet,  
ist die Frage. Aus Reiz jedenfalls nicht, denn die hiesige  
Arbeitslosigkeit ist sich wohl bewußt, wie sie in solchen Fall sich  
zu benehmen hat.

o Feit. Die Feiter Maurer waren bekanntlich im  
vergangenen Jahre in Streit getreten, weil auch sie ihre un-  
günstige Lage etwas aufbessern wollten, was das jeder Mensch  
betreift ist. Dafür haben sie sich den Born manchen Meisters  
zugezogen, u. a. auch des Herrn Topfisch, der bei seinen Ar-  
beiten zumeist auswärtige Arbeiter einstellt. Nun hat Topfisch  
auch die Arbeiten für den Brauereibesitzer Herrn Dettler zu  
machen und es frägt sich, ob letzterer davon ununterrichtet ist,  
daß seine Arbeiten von auswärtigen Maurern gemacht werden.  
Jedenfalls wünscht Herr Dettler doch, daß sein Bier auch kon-  
sumiert wird, dazu braucht er aber die hiesigen Arbeiter, denn  
die auswärtigen Arbeiter fahren Sonnabends nach Hause und  
vergehen dort das hier verdiente Geld. Es wäre sehr zue-  
nehmend, daß Herr Dettler darauf sieht, daß seine Arbeiten von  
hiesigen Arbeitern gemacht werden, es schilt an ihnen nicht.

o Feit. Die Verammlung des Sozialdemokrati-  
schen Vereins fällt am Dienstag abend der am nächsten  
Tag stattfindenden Maffeeier wegen aus. Alle Mitarbeiter  
müssen sich an der Maffeeier beteiligen, geht es am Tage nicht,  
dann wenigstens abends in der Verammlung im Heiteren  
Blick.

o L. Weichenfels. Verboten wurde auch hier aus den be-  
kannten Gründen der öffentlichen Sicherheit und Verkehrs-  
ordnung der Raumaug. Ein zu Ehergen geeigneter Partei-  
genosse meinte, als er von dem Verbote erfuhr, es liege da  
wohl ein kleiner Schreibfehler vor; denn nicht aus Gründen  
der öffentlichen Ordnung sondern aus Gründen einer ver-  
letzten Ordnung sei das Verbot erfolgt.

o Hienberg. Einem hier wohnenden Bremer, der zur  
Nachtzeit von seiner Wohnung ging, wurde durch einen Selbst-  
schuß, auf den er trat, der linke Fuß so schwer verletzt, daß er  
in das Krankenhaus nach Leipzig geschafft werden mußte.

o Theisen. Wegen zu schwacher Beteiligung mußte  
die geringe Volksversammlung im Wlaun Stern, die sich mit  
der Maffeeier beteiligen sollte, um welcher auch die Maffeeier  
Genosse Weichmann in Halle erschienen waren, ausfallen. Das  
gerade die Bergarbeiter, die an einer Verklärung der Arbeits-  
losigkeit das größte Interesse befanden sollten, der Maffeeier  
zu intereßlos gegenüberstehen, macht die Sache um so schmerz-  
licher.

o Ernst. Verbaten der Maffeeier. Die Polizei verbod  
den schiedlichen Maffeeier, weil die Maffeeier, ausgesprochenen  
Maffeeier, einer Demonstration wegen die bestehende  
Gesellschaftsordnung trage. Stimmt! Auch in Magde-  
burg hat man den Maffeeier verboten.

#### Kleine Provinzial-Nachrichten.

In Eilsleben hatte ein achtjähriges Mädchen, Tochter eines  
Brauereibesizers, vor mehreren Wochen Wpfeilenstiche mit  
verlurkt. Das Kind mußte operiert werden, indem sich Keime  
in den Wundwunden, der am Winddarm ist, festgesetzt hatten.  
Erkrankte hier, das Kind, das Kind, das Kind, das Kind,  
Wenig ist in die Wägen einer Mühle, wodurch ihm der Beize  
und der Mittelfinger der rechten Hand stark gequetscht wurden.  
— In Pöschau führte der Arbeiter V. Hoffmann von der  
Emportenne auf die Schenkenne herab und erlitt schwere  
innere und äußere Verletzungen.

#### Verwaltungsberichte.

Metallarbeiter.  
Eine recht gut besuchte Verammlung fand am 27. d. Mts.  
im Konzerthaus statt. Genosse Manfred Wittich aus  
Leipzig sprach über Göthes Faust. Dieser hochinteressante Vor-  
trag, verbunden mit glänzender Beredamtheit des Vortragenden,  
gab zu lebhaftem Beifall Anlaß. Nur wäre zu wünschen,  
daß verschiedene Kollegen in Zukunft sich etwas ruhiger ver-  
hielten und ihre Vortragsanreden bis nach Schluß der Ver-  
sammlung aufsparten. Zum 2. Punkt, Abredung um zweiten  
Quartal, berichtet Koll. Köhne. Die Einnahme beläuft sich  
auf 5062 M., die Ausgabe auf 4917 M. Ein Antrag, die viertel-  
jährlichen Abrechnungen drucken zu lassen, wird abgelehnt. Zum  
3. Punkt, Metallarbeiter, wird beschlossen, werden die Entlassungen  
und Vorkämpfe, welche angeht wegen Mangel an Arbeit,  
bei der Firma H. G. Dehne vorgenommen worden sind,  
kritisiert und dabei betont, daß trotzdem mehrere Kollegen 86  
Stunden wöchentlich arbeiten. Ferner sind mehrere Kollegen  
der Firma Wegelin u. Kühnig, infolge einer Verhaftung „Wer-  
nung“ Metallarbeiter betrüben, werden die Entlassungen  
weitere Verammlung der hiesigen Kollegen soll sofort eine  
Berufen werden, um Stellung zu dieser Sache zu nehmen.



# Die Gewerkschaften

versammeln sich am 1. Mai, soweit von den einzelnen Gewerkschaften nichts anderes bestimmt ist, morgens bis 8 Uhr in ihren Vereinslokalen.

Aufs allerschärfste sind die Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich unter keinen Umständen und von niemandem provozieren lassen, wenn sie sich nach der gemeinsamen Versammlung im „Burgtheater“ begeben.

## Das Gewerkschaftskartell.

elegant geschmackvoll billig  
anerkannt unübertroffene Auswahl.

# Damenhüte

Ph. Liebenthal & Co.,

Leipzigertrasse 100.

## Maifeier Merseburg.

Mittwoch den 1. Mai nachmittags 2 Uhr alle Genossen nach der Funkenburg, von dort

**gemeinschaftlicher Spaziergang.**

Abends 8 1/4 Uhr in der Funkenburg

**grosse Versammlung.**

Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai für das arbeitende Volk. Referent: Genosse Müller, Leipzig. Die Parteikommission.

## Wittenberg und Umgeg. Maifeier!

Mittwoch den 1. Mai mittags 1 Uhr

**gemeinschaftl. Ausflug.**

Zusammenkunft: Otto, Köpferstr. Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Schulze in Friedrichstadt **gr. öffentliche Volks-Versammlung** für Männer und Frauen.

Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai. Parteigenossen! Zur Demonstration für den Achtundentag ist ein Massenbesuch der Versammlung nötig. Kein Arbeiter, keine Arbeiterin darf fehlen. Zur Deckung der Unkosten 10 Pf. Eintritt. Der Einberufer.

## Maifeier Zeitz.

Mittwoch den 1. Mai morgens 8 Uhr im Heiteren Blick, Lindenstraße,

**Versammlung.**

Ansprache des Genossen S. Florin. Hier ist zugleich Sammelpunkt aller derjenigen, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern. Nach der Versammlung:

**Ausflug nach Haynsburg.**

Dieselbst Konzert und von 12 Uhr bis 4 Uhr Kränzchen des Arbeiter-Sänger-Chors. Entree oder sonstige Beiträge werden nicht erhoben.

Abends 8 Uhr im Heiteren Blick, Lindenstraße,

**große Volks-Versammlung.**

Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: Schriftsteller Genosse Manfred Wittich, Leipzig. Der Vertrauensmann.

## Maifeier, Leuchern.

Mittwoch den 1. Mai abds. im Saale d. Gasth. „Grünen Baum“

**gemütliches Beisammensein.**

Gesang und humor. Vorträge des Arbeiter-Gesangvereins.

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich zahlreich einzufinden. Mehrere Parteigenossen.

## Achtung! Holzarbeiter! Maifeier!

Mittwoch den 1. Mai morgens 8 Uhr im „Weißen Hof“, Geißestraße 5,

**öffentl. Holzarbeiter-Versammlung.**

Alle Kollegen, die sich an der Maifeier beteiligen, werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Bau- und Erdarbeiter von Halle a. S.**

Donnerstag den 2. Mai abends 8 Uhr in Faulmanns Lokal, Unterberg 12,

**öffentliche Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Streikangelegenheit. 2. Verschiedenes. Pflicht aller Bauarbeiter ist es in dieser Versammlung zu erscheinen. Das Streikomitee.

## Maifeier Weissenfels 1901.

Vormittags von 8 Uhr ab in der „Zentralhalle“ Frühkonzert. Nachmittags 1 1/4 Uhr Abmarsch nach der „Reichskrone“. Von 3 Uhr ab Konzert und Kinderbelustigungen. Hierauf Ball.

Abends 8 1/4 Uhr:

## Festrede

gehalten vom Reichstagsabgeordneten Ad. Thiele.

Hierauf Theater, Gesang und turnerische Aufführungen ausgeführt vom Gesangverein „Hoffnung“ und „Freie Turnerschaft“ Weissenfels.

Um zahlreiche Beteiligung erjudet

Die Maikommission.

# Zwenkauer Biere,

deren Umfabr infolge absoluter Reinheit und vorzüglichster Bekömmlichkeit in 10 Jahren eine Steigerung von 200 % erreichten, wurden in Leipzig 1897 mit der königl. sächs. Staatsmedaille prämiert und sind für die Sommermonate der beste Gaustunk für den Familientisch. Zu beziehen in Originalfüllung durch die

## Abteilung für Flaschenbiere Zangenberg-Zeitz.

## Konsum-Verein für Weissenfels und Umgegend. E. G. m. b. H.

Mittwoch den 8. Mai abends 8 Uhr in der Zentralhalle **außerordentliche General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Wahl eines Geschäftsführers und dessen Entschädigung. 2. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes. 3. Geschäftliches. Anträge sowie Beschwerden sind bis zum 4. Mai beim Unterzeichneten einzureichen.

Beschwerden in der General-Versammlung sind unzulässig. Mitglieder ohne Buch oder Karte haben keinen Zutritt.

Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins für Weissenfels u. Umgeg. E. G. m. b. H.

Louis Eisemann, Vorsitzender, Langendorferstraße 16.

## Glaser.

Mittwoch den 1. Mai früh 7 1/4 Uhr im „Engl. Hof“, Gr. Berlin 14, **Versammlung.**

Nach derselben Abmarsch nach dem „Burgtheater“ in Giebichenstein. Um vollständiges Erscheinen sämtlicher Kollegen erjudet Der Einberufer.

**Bau- und Erdarbeiter von Halle a. S.** Mittwoch den 1. Mai morgens 8 Uhr in Faulmanns Restaurant, Unterberg 12,

**öffentl. Versammlung.** Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai. Pflicht aller Bauarbeiter ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

**Geschäfts-Eröffnung.** Dem geehrten Publikum von Birkau und Umgegend zu neul. Nachricht, daß ich am heutigen Tage eine

**Bau- und Möbel-Tischlerei** errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, gute und preiswerte Arbeit zu liefern. Mit der Bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen zeichnet Hochachtungsvoll **Alwin Dietrich.**

Birkau den 27. April 1901.

Für Schuhwaren-Händler empfehle mein großes Lager in schwarzen und gelben **Lederschuhen Pantoffeln Zeug- u. Segeltuch-Schuhen etc.** zu außerst billigen Engros-Preisen. **H. Elkan** Kaufhaus Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

**Stellige Matratzen,** sehr handlich und bequem, bedeutend längere Haltbarkeit, kein Staub, kein Schmutz, kein Ungeziefer mehr, bei besser Arbeit zu dem billigsten Preise von 35 Mt. pro Stück. Liefern stets **Gobr. Kroppstadt, Gr. Märkerstr. 4.**

Hochfein **Sauerkohl** in Erbsen und einzeln billigt bei **Carl Lange.**

**Achtung! Gr. Gelegenheitskauf! Zeitz.**

Einen Posten neue Schuhwaren in allen Größen zu spottbilligen Preisen verkauft **Wilhelm Schell, Schuhmacher, Steißberg 4c.**